

Wiesbadener Tagblatt.

48. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 1 M. 60 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einseitige Zeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg.,
Reklamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 75 Pfg.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 251.

Telefon Nr. 62.

Donnerstag, den 31. Mai.

Telefon Nr. 62.

1900.

Abend-Ausgabe.

Delegationsbilder.

Aus Budapest, 28. Mai, schreibt uns unser Korrespondent:

Ohne besonderes Schauffement, ja sozusagen bar jeder politischen Emotion, scheinen die Delegationen ganz nach dem Wunsche des gemeinsamen Reichskriegsministers und des Admirals Spann verlaufen zu wollen. Die genannten Herren werden ihre militärischen Mehrforderungen, die vorderhand 30 Millionen nicht überschreiten und erst in künftigen Jahren lawinenartig anwachsen werden, zweifelsohne mit leichter Mühe bewilligt erhalten. Aber während in Oesterreich eine neue Obmanns-Konferenz der Völkern neuerliche, sicherlich nicht zum Ziele führende Projekte einer Regierung berät, die, wie ihre Gegner sagen, weder denkt noch lenkt, und insofern in Ungarn inmitten von Panffy-Szell-Plänkelen das unabhängige Zollgebiet immer intensiver angegriffen wird, scheint sich — und diese Nachricht scheidet aus Delegationenkreisen — in der Monarchie ein Ereignis vorzubereiten, das nach innen wie nach außen von gleich großer politischer Bedeutung wäre und geeignet erscheinen würde, durch seine Tragweite den Blick Europas von den irarigen inneren Wirren ab- und der politischen Mission des Doppelreichs zuzuwenden. Dies Ereignis ist die Umgestaltung der Occupation Bosniens und Herzegowinas zur Annexion. In Delegationenkreisen spricht man davon, daß diese wichtige politische Transaktion in Berlin die volle Zustimmung des deutschen Kaisers gefunden hätte und daß diese Absicht Oesterreich-Ungarns in Konstantinopel bereits notifiziert worden sei. Das Projekt begegnet im Jildiz-Mosk naturgemäß einem hartnäckigen Widerstand und die schlechte Stimmung der hohen Pforte gegen Oesterreich-Ungarn kam ja auch erst jüngst dem österreich-ungarischen Militär-Attache Baron v. Siegl gegenüber unverhüllt zum Ausdruck. Herr v. Kallay indessen soll sehr entschieden zur That drängen. In der Delegation, die vom inneren Jammer des Reichs stark angegriffen ist, läßt sich jedoch gerade Kallay gegenüber eine gewisse Mißstimmung erkennen. In der Presse meint man, daß die 18 Jahre Regierungslust des Herrn v. Kallay in Bosnien und Herzegowina nichts anders gewesen seien als eine Art Potemkinade, des Schweiges der Götter nicht werth. In Ungarn erhebt sich sogar eine offene, starke Opposition gegen die tendenziöse Angliederung der occupirten Provinzen an Oesterreich, und die Feinde Kallays waren es auch, welche für die Zeit der Delegation eine muhamedanische Deputation nach Budapest reisen ließen, die zwar den Empfang bei Sr. Majestät nicht durchsehen kann, jedoch als lebendiger Protest der Muhammedaner gegen die Verwaltungskunst Herrn v. Kallays immerhin ihre Wirkung thut. Nun soll das „Hinterland“ der Monarchie in nicht allzu ferner Zeit eine annectirte Provinz werden mit einer Art Autonomie wie die Bukowina, wobei auch die muhamedanischen

Elemente zur Verwaltung herangezogen werden sollen. Die Delegation aber hat einen „horror“ vor der Annexion, vor jeder Aktion Oesterreich-Ungarns nach außen. . . . Gar viele partikularistische Interessen mühten vor den Reichs-Interessen da für lange Zeit die Segel streichen, wenn man sich endlich der Bestimmung der Monarchie zu erinnern vermöchte.

Deutsches Reich.

Zur Diätenfrage.

L. Berlin, 30. Mai.

Die Mittheilung, daß die Gewährung von Tagegeldern an die Reichstagsabgeordneten in Aussicht genommen sei, wird nur noch lau bestritten, sodaß das Mißtrauen gegen die erste offiziöse Ablehnung sich als wohlberechtigt erweist. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß sich kaum irgendwo Widerspruch gegen die angekündigte Aenderung der Reichsverfassung geltend macht. Die Erfahrungen, die mit der so überaus häufigen Beschlußunfähigkeit des Reichstags gemacht worden sind, haben das Ihrige dazu beigetragen, um selbst die hartnäckigste Weigerung der Mitwirkung an der Reform mattszusetzen. Vielmehr die Möglichkeit der Diätenzahlung an sich konnte überhaupt niemals bestritten werden, aber die verdächtigen Freunde des geltenden Wahlrechts hatten immer noch gehofft, ihre Zustimmung zu der unvermeidlichen Aenderung an die Bedingung weiterer Verfassungsänderungen knüpfen zu können, mit denen das allgemeine, gleiche, geheime Wahlrecht mindestens durch einen Schnödel entstellt werden konnte. Eigentlich ist es unbegreiflich, wie verständige Männer (und die Fähigkeit zur Einsicht sollte man auch den leidenschaftlichsten Scharfmachern nicht abprechen) angesichts der vorhandenen Parteiluststände glauben durften, daß ihre Wünsche nach Vereinfachung des Reichswahlrechts jemals Erfolg haben könnten. Aber sie haben nun einmal an diesem Wahne festgehalten, bisher wenigstens, und man darf jetzt erwarten, daß sie zur Befinnung kommen werden, wenn die verbündeten Regierungen, wie es den Anschein hat, das Zugeständniß der Diätenzahlung ohne nennenswerthe Gegenleistung machen wollen. Der tatsächliche Zustand, wie er sich unter der Herrschaft der Diätenlosigkeit herausgebildet hat, bedeutet die denkbar stärkste Widerlegung aller jener Voraussetzungen, unter denen vor dreißig Jahren die Gewährung von Tagegeldern verweigert worden ist. Nicht nur, daß die Socialdemokratie keinen Schaden durch das Fehlen der Diätenzahlung erlitten hat, sondern diese Partei ist durch die nahezu regelmäßige Beschlußunfähigkeit des Reichstags in die Lage gekommen, die Führung der Geschäfte in einer sonst niemals möglichen Weise zu bestimmen. Es ist seit Jahren schon dahingekommen, daß nahezu jede Verhandlung nach dem Belieben der jeweiligen Minderheit solange fortgeführt werden muß, wie es der Minderheit gefällt; denn Anträge auf Schluß der Debatte können in der Regel erfolgreich durch den Gegenantrag auf Auszählung des Hauses

durchkreuzt werden, sodaß die Fortsetzung der Beratungen bis ins Ungemessene geschehen muß, wenn die Minderheit nicht selber ein Einsehen hat und mit dem natürlichen Schluß der Debatte einverstanden ist. Freilich vertheilt sich der Vortheil aus diesem Nachtheil gleichmäßig auf alle Parteien, aber er kommt doch hauptsächlich der Socialdemokratie zu Gute, und der Humor bei der Sache ist, daß gerade diejenigen, die in der Socialdemokratie ihren ärgsten Feind sehen, durch die Vorenthaltung der Diätenzahlung das Uebel vermehren, dem sie doch steuern möchten. Kommt es jetzt zur Gewährung von Diäten, so wird die Socialdemokratie darum nicht im Geringsten an Macht gewinnen, denn sie hat noch nie an Kandidatenmangel gelitten, und es wird ihr nichts ausmachen, ob sie ein paar Tausend Mark an Diäten aus der Parteilasse künftig spart oder nicht.

Staatenbund oder Bundesstaat?

Im Anschluß an die beiden Reden des Prinzen Ludwig von Bayern hat sich wieder einmal eine unfruchtbare Erörterung darüber entsponnen, ob das Deutsche Reich ein Staatenbund oder ein Bundesstaat ist. Prinz Ludwig scheint das Erstere anzunehmen, und er befindet sich dabei in Uebereinstimmung mit dem Münchener Staatsrechtler v. Seidel. Aber Seidel steht mit dieser Auffassung beinahe allein, und die Entwicklung des Reichs zu einem Staatswesen, das Macht hat über seine Einzelstaatsglieder, giebt ihm Unrecht. Ein Staatenbund wird zu bestimmten Zwecken gebildet, nach deren Erfüllung die Kontrahenten, die ihre Selbständigkeit überhaupt nicht aufgegeben haben, wieder in die volle Freiheit der Entschliebung zurücktreten können. Ein Bundesstaat dagegen entsteht, wenn die Kontrahenten sich eines Theiles ihrer Rechte entäußern zu Gunsten eines höheren Organismus, der als Ausdruck des Gesamtwillens die staatlichen Obliegenheiten übernimmt, die bis dahin die Glieder des neuen Organismus gehabt hatten. In einem Staatenbund giebt es keine Möglichkeit wirksamer Mehrheitsbeschlüsse; im alten deutschen Bund, einem regelrechten Staatenbund, brauchte sich jeder Staat nur zu fügen, wenn er wollte. Im Deutschen Reich, als einem typischen Bundesstaat, müssen sich die Glieder fügen. Die Gesetzgebung des Reichs kommt nicht durch Vertrag zwischen den Einzelstaaten zu Stande, sondern durch die verfassungsmäßig geordneten Gewalten. Wer es anders meinte, der irrt.

Berlin, 31. Mai. Heute Mittag stellte sich in der Nähe des Kultusministeriums, als der Kaiser in offenem Wagen vorbeifuhr, ein junger Mensch in auffallender Weise an den Rand des Bürgersteiges und machte eine unglückliche Geste. Passanten holten einen Schutzmann herbei, der den Menschen fahrte und nach dem gegenüber liegenden Ministerium des Innern brachte. Aus den verworrenen Redensarten des Esirten, eines 27-jährigen früheren Lehrers Namens Courbet, geht hervor, daß es sich offenbar um einen Geisteskranken handelt. Zu der Nachricht über die angeblich beabsichtigte Gewährung von Tagegeldern an die Reichstagsmitglieder sagt die „Kreuzzeitung“: Sollten die verbündeten Regierungen die Absicht haben, die im Wahlgesetz und im Reglement vorgesehene Fristen abzulösen, so können wir diese Absicht nur billigen, da die Gründe,

(Nachdruck verboten.)

Streifzüge durch die Pariser Weltausstellung.

Von Paul Lindenberg.

VIII.

Das Große Palais. — Seine Einrichtung. — Bildhauerwerke. — Die französische Kunst von 1800 bis jetzt. — Betheiligung der fremden Staaten. — Die Ausstellung der deutschen Künstler.

Dem Kleinen Palais gegenüber liegt das Große, 40,000 Quadratmeter bedeckend und aus dem gleichen vornehm wirkenden, gelblichen Sandstein bestehend; auch hier wird die lange, in der Mitte durch ein monumentales Portal unterbrochene Außenseite durch eine Reihe von Säulen gergliedert, hinter denen sich Gallerieen erstrecken, während zwischen ihnen allegorische Frauengestalten ihren Platz gefunden. Auch sonst fehlt es nicht an reichstem und gelungenstem monumentalen Beiwerk, an Gruppen, Reliefs, auf die Geschichte der Kunst und ihre einzelnen Zeitabschnitte Bezug nehmenden Wandgemälden in den Vorhallen, an Blumenranken, Vasen, idealen Figuren, und immer wieder bewundert man, mit welcher Leichtigkeit, mit welcher Annuth die jüngere Pariser Bildhauerschule diese zwar dankbaren, aber meist schwierigen Aufgaben zu bewältigen versteht, wie grazios sie zumal die weiblichen Körperformen zu gestalten weiß, ohne daß, bei aller Freiheit, die Grenze des Zulässigen überschritten wird.

So imposant und prächtig dies Große Palais in seiner Vorderfront wirkt, so wenig kann man sich mit den übrigen Außenseiten befremden, die in keinem rechten Verhältnis zu dem Ganzen stehen und einen etwas schweren, mit ihren Glasböden nächtlichen Eindruck machen, was sich freilich bei der niedrigen Höhe kaum vermeiden ließ. Denn hier kam es darauf an, zu ebener Erde große Räume zu erhalten, da dieses Palais, welches die Erbschaft des früheren

Industrie-Palastes an den Champs-Élysées angetreten, später den großen Frühlings-Feiern dienen wird, weshalb seine Keller derart eingerichtet wurden, daß sie 600 Pferde beherbergen können; ferner sollen hier Kunstausstellungen (u. A. die jährlichen des Salons), Musikaufführungen zc. stattfinden, worauf bei dem Bau gleichfalls Rücksicht genommen werden mußte. Während der Weltausstellung sind in diesem Palais jene Werke untergebracht, welche uns in erlebter Weise die Schönen Künste der großen Kulturländer aus den letzten Jahrzehnten veranschaulichen, und zwar fällt hier ein Drittel auf Frankreich, das eine bis 1800 reichende rückschauende Ausstellung veranstaltet hat, und zwei Drittel auf das Ausland. Von letzterem sind wohl sämtliche Kulturstaaten auf das Würdigste vertreten, es ist eine künstlerische Heerschau im schönsten Sinne des Wortes, so bedeutungsvoll, so umfangreich und fesselnd, wie man sie bisher kaum gesehen.

Die gewaltige, von zwei übereinander liegenden Gallerieen umgebene Eintrittshalle, die von einer mächtigen Glasstuppel überwölbt ist, birgt in tatsächlich verwirrender Weise die Bildhauerwerke, deren Zahl wohl tausend erreichen mag. Ein Eingehen, wenn auch nur auf die besten Leistungen, ist, wie auch bei den Gemälden, unmöglich, falls man nicht Hände zur Verfügung hat, und selbst dann wäre es jetzt noch nicht durchführbar, da vorläufig an vielen der ausgestellten Gegenstände die Namen der Künstler fehlen und der offizielle Katalog sehr unzulänglich ist. Erwähnt sei, daß in diesem Saale für jeden Geschmack geforgt ist, für den frömmsten wie für den weltlichsten, für den, der den klassischen Ueberlieferungen huldigt, und jenen, der auf die Moderne schwört. Hier ist Alles vertreten, was überhaupt die Phantasie eines Künstlers und seine Meißel schaffen können, in Marmor, in Gips und Bronze: Fürsten und Feldherren, Dichter und Gelehrte, Götter und Göttinnen, weibliche Schönheiten ohne jede Bekleidung (in bedeutender Mehrzahl) und in

den Trachten des Alterthums, des Mittelalters, des Rokoko, Empire und der Jetztzeit, Tängerinnen und Schächerinnen, schlafende, wachende, frierende, badende, sterbende Jungfrauen, Nache- und Ruhmesgöttinnen, zu dupendmalen Eva vor und nach dem Apfelschmaus, ebenso häufig die Sünde wie die Mutterliebe, dann Heilige und Märtyrer, Ringer und Bettler, Jäger und Mönche, siegende und unterliegende Krieger, von hohem Ideenfluge durchdrungene Gruppen wie einzelne Gestalten, Kreuzfigre, Grabdenkmäler, Brunnenentwürfe und so fort, die Mehrzahl aber in fesselndster künstlerischer Auffassung und Ausführung, alle überragend das in der Mitte stehende, von Barrias geschaffene hoheitsvolle Denkmal für Viktor Hugo, den Dichter stehend auf einem Felsgipfel zeugend, wie ihm huldigend die Mufen nahen. Von deutschen Künstlern finden wir mit trefflichen Leistungen neben anderen N. Weges, L. Cauer, Adolf Hildebrand, Joh. Schilling, Gust. Eberlein, G. Hertz, W. Schott, J. Uhuus vertreten.

An diese erste majestätische Halle schließt sich ein gerlich gehaltener Appellsaal, dessen breite Pfeiler mit grünlichen Marmorplatten bekleidet sind, von denen sich die vergoldeten Bronzegeräthe wirkungsvoll abheben; hier wie in den Nebenräumen und theilweise auch in den Räumen des ersten Stockwerkes befindet sich die Ausstellung der französischen Gemälde von 1800 an; von Skulpturen ist nur eine geringere Zahl, den Museen entstammend, aufgenommen worden, dagegen fehlt es nicht an vielen Möbeln und kunstgewerblichen Arbeiten aus der Empire-Zeit, die entsprechend vertheilt worden sind. Die neuere Geschichte Frankreichs tritt uns in diesen Räumen in all ihren Abstufungen vor Augen, von den Triumpfen des ersten Napoleon und den Schreden der Bürgerkriege bis zu dem blutigen Ringen der Jahre 1870/71 und den jüngsten politischen Ereignissen. Mehrere der Marmorwerke, die jetzt dem Versailler Museum angehören, schmücken einst in den Tuilerien die Gemächer der beiden

die für dieselben angegeben werden, durchaus zutreffend sind. Zweifelhaft erscheint es uns aber, ob eine wesentliche Abänderung praktisch durchführbar sein wird.

Diensteintritt des Kronprinzen. Bei glänzendem Wetter fand gestern in Potsdam die Feier des Diensteintritts des Kronprinzen beim ersten Garde-Regiment zu Fuß im Beisein des Kaiserpaars, der meisten Prinzen des Königshauses, des Staatssekretärs Grafen Bülow und des österreichisch-ungarischen sowie russischen Botschafters statt.

Hundschan im Reich. Die Stettiner Strahlen-eisenbahn-Angestellten beschloßen in einer von 200 Personen besuchten Versammlung einstimmig, behufs Erreichung ihrer Forderungen sofort in den Ausstand zu treten.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. In Regierungskreisen wird bestätigt, daß, falls die Parlaments-Sanierungsversuche scheitern sollten, der Reichsrath aufgelöst werde. Das neue Haus werde ein octroyirtes Sprachgesetz, in welchem die deutsche Sprache als Vermittlungssprache für die kaiserlichen Behörden aufgenommen ist, sowie eine provisorische Geschäftsordnung vorfinden.

Italien. Aus Rom wird uns geschrieben: Soweit man die Verteilung der verschiedenen Parteien nach Zahl ihrer Kandidaten bis jetzt übersehen kann, kommen auf 608 Bezirke 243 ministerielle Kandidaturen. Die äußerste Linke hat 173, wovon 77 Sozialisten, 60 Republikaner und 86 Radikale. Sie hoffen mindestens in 100 Bezirken siegreich zu sein, doch scheint diese Zahl übertrieben. Als ziemlich sicher läßt sich dagegen annehmen, daß die Sozialisten etwa 10 Siege gewinnen werden.

Belgien. Aus Brüssel, 29. Mai, wird uns geschrieben: Belgien genoh bisher bekanntlich die traurige Bekanntheit, das Land der Streiks zu sein; bei jeder Gelegenheit pflegten die Arbeiter hier mit einem Ausstände zu drohen, um ihn dann auch gewöhnlich, falls ihre Forderungen nicht bewilligt wurden, in Scene zu setzen.

Baumwollfabriken der Stadt angestellten Arbeiter finden angeblich eine Lohnherabsetzung zu erwarten. Jeder der 8 Vereine hat also einen Vertreter gewählt und einen Brief, den von Oppenboch für die Liberalen, Deans für die Christlich-Sozialen und Bogus für die Socialdemokraten unterschrieben, an die Arbeitgeber geschickt. In diesem Schreiben wird dargelegt, daß die Lage der Arbeiter, infolge der Vertheuerung fast aller zum Leben nöthigen Artikel, eine höchst traurige geworden sei und eine baldige Abhilfe erheische.

Frankreich. Der an Stelle Gallifets getretene neue Kriegsminister André ist 62 Jahre alt und hat seine ganze Laufbahn bei der Artillerie gemacht. Er trat im Jahre 1867 in die Ecole polytechnique ein, wurde 1867 Hauptmann und nahm in dieser Eigenschaft an dem Kriege von 1870 Theil. 1871 wurde er zum Ritter der Ehrenlegion ernannt, 1883 wurde er Brigadegeneral, bald darauf Kommandeur der Ecole polytechnique, zuletzt kommandirte er die 9. Infanterie in Paris.

Türkei. Aus Konstantinopel, 25. Mai, wird uns geschrieben: Die bekanntlich im Anschluß an die Palästina-Reise des deutschen Kaisers errichtete deutsche Postanstalt in Jerusalem hat Anlaß gegeben, zu behaupten, es sei dies ohne Genehmigung der türkischen Behörden geschehen. Das ist jedoch unzutreffend, denn diese haben es ganz genau gewußt und geschwiegen, d. h. also stillschweigend ihr Einverständnis zu erkennen gegeben. Im Uebrigen macht die Ansiedlung deutscher Kolonisten auf dem Boden des Heiligen Landes dank der Liberalität Kaiser Wilhelms rasche Fortschritte. Der größte Theil der Emigranten besteht aus Württembergern. Auch die Zahl der russisch-orthodoxen Pilger nimmt immer mehr zu, jedoch die Kaufleute in Jerusalem schon anfangen, russisch zu lernen. Was den Aufenthalt im Lande besonders unangenehm macht, sind die religiösen Streitigkeiten, die in unermünder Stärke fortdauern. So fand kürzlich erst wieder ein erbitterter Zusammenstoß zwischen Armeniern und Kopten statt am Grabe der Hl. Jungfrau, wobei es sich um den Vorrang unter ihnen handelte.

China. Die aus Deutschen und Franzosen bestehende Entschloßene, die zur Befreiung der bei Tchangtsintien eingeschlossenen Belgier abmarschirt war, kehrte nach Peking mit 25 befreiten Personen, darunter Frauen und Kinder, zurück. Die „Hamburgische Börse“ meldet: An hiesiger unterrichteter Stelle ist ein Telegramm aus Peking eingetroffen, wonach die Wiederherstellung der Verbindung Dienst-Verkehr stündlich erwartet wird. Die Lage bessere sich und sei nicht besorgniserregend. — Die „Vogel“ haben anscheinend keine anderen Waffen als die, die sie von Soldaten erhalten. Viele Soldaten gehen offen zu den „Vogeln“ über.

Der Krieg in Südafrika.

Wb. Newcastle, 29. Mai. (Reuter.) Eine Proklamation Bullers kündigt an, daß die britischen Truppen nunmehr durch Transvaal rücken und den an der Marichstraße wohnenden Personen jeder Schutz gewährt werde, vorausgesetzt, daß sie sich neutral verhalten. Die Bewohner werden mit ihrer Person und Eigentum verantwortlich gemacht, falls die Eisenbahn und Telegraphen beschädigt werden, oder wenn Gewaltthatigkeiten gegen die britischen Soldaten in der Nähe ihrer Wohnungen verübt werden sollten.

Wb. Brüssel, 31. Mai. Dr. Leyds ist auf einige Tage nach Amsterdam gereist. In der Transvaal-Gesandtschaft herrscht eine traurige Stimmung infolge der jüngsten Kriegserfolge. Trotzdem drückt man die Ueberzeugung aus, daß in Pretoria energischer Widerstand geleistet werden würde und daß der Krieg noch zwei Monate dauern würde.

Wb. Pretoria, 30. Mai. (Reuter.) Die englischen Truppen, die am Sonntag den Baalbusch in der Nähe bei Vereeniging überschritten, griffen die Buren am Witwatersrand an, wurden aber von den Buren unter Louis Botha zurückgeschlagen. Den Buren, die den ganzen Tag heftig beschossen wurden, gelang es, die englischen Stellungen zu nehmen. Die Verluste der Engländer sollen beträchtlich sein.

Wb. London, 31. Mai. Aus Pretoria wird gemeldet: Eine Anzahl englischer Offiziere befindet sich angeblich hier, um über die Kapitulationsbedingungen zu unterhandeln. Die englische Wachtgarde ist auf hohem Wege zwischen Johannesburg und Pretoria, die anderen englischen Streitkräfte befinden sich in Hotterken. Sämtliche Festungswerke in der Umgebung von Pretoria sind geräumt. — Nach Meldungen von der Delagoabai ist der amerikanische Telegraphist Smith daselbst eingetroffen. Präsident Krüger hat ihm einen Spezial-Eisenbahnwagen zur Verfügung gestellt, der den jungen Delegierten nach Pretoria bringen soll. — Aus

Lourenco Marques wird berichtet: Die portugiesische Regierung hat Artillerie-Bestellung nach der Transvaalgrenze abgelehnt, da man einen ersten Angriff der Buren auf portugiesisches Gebiet befürchtet.

Wb. London, 31. Mai. Das Kriegsamt hat bis heute Nacht 1 Uhr keine Nachricht über Lord Roberts erhalten, aber die „Daily Mail“ erhält ein Telegramm aus Pretoria vom Mittwoch, Vormittags 11 Uhr 40 Min., welches besagt, daß Pretoria um 2 Uhr Nachmittags besetzt sein werde und Präsident Krüger nach Waterwalbopen gegangen ist. Der Bürgermeister soll ermächtigt sein, die Engländer zu empfangen. Die Straßen sind von Menschen belebt, welche die Ankunft der Engländer erwarten, doch ist Alles ruhig.

London, 31. Mai. (Privattelegramm.) Pretoria hat sich den Engländern ergeben.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 31. Mai.

Der Kaiser und die bauliche Entwicklung Wiesbadens.

An der architektonischen Entwicklung unserer Stadt nimmt der Kaiser bekanntlich das lebhafteste Interesse. So erregt der Nibchenial-Neubau am Markt, das originelle und schöne Werk unseres Stadtbaumeisters Genzmer, seine besondere Aufmerksamkeit. Schon im April 1898 ließ sich der Kaiser die Pläne vorlegen, und sprach, wie wir damals berichteten, seine vollste Anerkennung über die glückliche und künstlerisch bedeutende Lösung dieser großen Aufgabe aus, namentlich auch in Hinsicht auf die glückliche Verbindung von Schule und Kirche. Auch bei seiner jüngsten Anwesenheit hat er, wie wir erfahren, zu verschiedenen Malen gegen mehrere Persönlichkeiten seiner Befriedigung über das Bauwerk Ausdruck gegeben und die materielle Gesamterscheinung, aber auch die künstlerische Schönheit mancher bildnerischen Einzelheit, die seinen scharfen Blicken nicht entging, lobend erwähnt. Uebrigens ist dem Kaiser bei seinen Spazierritten in die Umgebung auch ein kleiner „Profanbau“ nicht entgangen, der sich nächst dem neuen Kirchhof an der Mutterstraße erhebt. Es handelt sich, scheinlich zu sagen, um das dortige Häuschen der Bedürfnisanstalt. Der kräftige Unterbau aus Bruchsteinen, das niedersächsische Dach mit den nordischen Thierköpfen an den verlängerten Sparren, der freundliche, ebenfalls an nordwestliche Bauten erinnernde frischrothe Anstrich und die Schindeldachung stimmen heiter und ohne Aufdringlichkeit in die Landschaft und zum frischen Grün des Waldes, und dem Kaiser hat diese netzliche Schöpfung unseres Stadtbaumeisters sehr gefallen. Ueber die Anteilnahme Sr. Majestät an der Bahnhof-Neubaufrage haben wir schon berichtet, doch können wir heute noch ergänzend mitteilen, daß Sr. Majestät mit Entschiedenheit seine Meinung dahin ausgesprochen, daß die Güterabfertigungsstelle nicht ins Salzbadthal gehöre, wo sie mit dem Personenverkehr kollidire, aber auch Veranlassung gäbe, daß der vornehme Charakter, den Wiesbaden als Kurort besitze und der ihm unbedingt erhalten werden müsse, beeinträchtigt werde. Man wird also wohl auf einen geeigneten Ausweg bei dieser Frage sinnen, und die beglücklichen Wünsche der Stadt werden bei einigen Entgegenkommen ihrerseits sicher erfüllt werden. Noch in einer wichtigen Frage, die uns seit Langem bewegt, daß des Kurhaus-Neubaus, hat sich der Kaiser, wie ebenfalls erwähnt, wiederholt geäußert. Unter dem Eindruck des herrlichen Bildes, den die Parade in der vornehmen Umgebung des Kurhauses bot, sprach sich Sr. Majestät lebhaft für Erhaltung des Vorhandenen aus. Das mitläufige Bild könne keinen schöneren Rahmen als diese klassischen Formen erhalten. Der Kaiser meinte, ein innerer Ausbau sei vielleicht genügend. Man könne ja die Säle versilbern und vergolden, wenn man nur an die äußere Form nicht Hand legen wolle. Später jedoch, nachdem er die entsprechenden Einwendungen gehört und sich über die Unzulänglichkeit und Hinfälligkeit des Kurhauses informiert hatte, brachte Sr. Majestät seine Meinung dahin zum Ausdruck, daß der Neubau in Anbetracht der Schäden allerdings nicht zu umgehen sei. Er habe auch nur dahin zielen wollen, daß der Neubau nicht aus dem jetzigen Rahmen fallen möge, und daß besonders die Ruhe der klassischen Formen beibehalten werde. Das Interesse Sr. Majestät für den Neubau ging soweit, daß er dem lebhaften Wunsch Ausdruck gab, man möge ihm die Pläne vorlegen. Wie wir aus zuverlässigster Quelle erfahren, ist eine Aeußerung über die Maßfrage nicht gefallen. Aus den Ausführungen des Kaisers geht aber die Ansicht hervor, daß man sich von der Idee der Erhaltung des alten Kurhauses als Provisorium frei machen möge und das Kurhaus mit seinem Vorplatz an der jetzigen Si-ll-

Kaiser aus der Familie der Bonaparte, hier, diese meisterhafte Statue von Ramey, Napoleon I. im Krönungsornat darstellend, wurde nach dem Leben gestaltet, und da, zu jenem großen Gemälde, auf welchem wir den Kaiser in der grünen Chasseur-Uniform erblicken, wie er gebieterisch die Rechte auf die Weltkarte stützt, hatte er dem Maler Lesdore mehrere Sitzungen bewilligt — 1809 ist unten verzeichnet, Napoleon stand auf der stolzen Höhe seines Lebens! Neben anderen seiner Portraits finden wir die Bilder seiner Mutter, der schönen und klugen Madame Letitia, seiner ersten Gattin Josefina, wie sie in einem Pariser Asyl die Kinder der Armen beschenkt, seiner Schweltern, seiner Generale und Vertrauten, dann die Schilderungen seiner Siege, die Heimkehr der Truppen, aber auch die des Rückzugs der Armeen in Rußland, der Niederlage von Belle-Alliance, endlich, in ergreifender Darstellung, die Zurückbringung seiner sterblichen Reste im Dezember 1840 nach dem Invalidendom. Und welche Künstler haben zur Verherrlichung der napoleonischen Epoche beigetragen: David, Gérard, Lafon, Vernet, Ingres, bis auf Meissonnier, Newville, Detaille. Auch der „Zwischenkönig“, die vom ersten bis dritten Napoleon herrschten, ist gedacht, verhältnismäßig wenig des letzteren, bestomehr der Kämpfe in Afrika, garnicht jener im Krönungszug! Dafür, in großen dekorativen Gemälden, wurde die vor drei Jahren stattgefundene Anwesenheit des Kaisers Nikolaus in Paris gefeiert, wie er den Grundstein zur Alexanderbrücke legt, wie das Kaiserpaar einer Sitzung im Jussitrat, dem Heim der vierzig „Unsterblichen“, beiwohnt, wie die liebreizende Fürstin die Pariser jungen Damen, welche ihr Blumensträuße darbringen, empfängt, wie sich bei der großen Donghamps-Parade die Fahnen der französischen Regimenter vor dem russischen Herrscher senken! Und dann die lange, lange Flucht der Säle mit den sorgsam ausgewählten Gemälden, welche die besten der französischen Künstler während der letzten Jahrzehnte geschaffen

— ach, da ruht bewundernd die Feder, das Alles kann man nur persönlich voll empfinden und freudig genießen! Und ebenso ist es unmöglich, der vielen einzelnen Abtheilungen der fremden Staaten zu gedenken, beteiligten sich doch von letzteren nicht weniger wie dreißig, von denen die Mehrzahl vier und fünf Säle beanspruchte. Erwähnt sei nur, daß sich zahlreich die Kunstlerchaft Japans einstellte, wobei Alt-Japan mit seinen Thier-, Blumen- und Landschafts-Darstellungen Neu-Japan mit seinen Portraits und Genrebildern nach europäischen Vorbildern erheblich schlägt, und daß überraschend gut und umfangreich die russische wie amerikanische Kunst vertreten ist, erstere auch durch eine beträchtliche Zahl trefflicher Skulpturen in Marmor und Bronze. Werke allerersten Ranges bot England dar, und Ungarn suchte Oesterreich in künstlerischer Beziehung zu überflügeln; in der österreichischen Abtheilung, die in dekorativer Beziehung leicht und freundlich gehalten ist, finden wir ein treffliches, von Angeli stammendes Bildniß der Kaiserin Friedrich, die hohe Frau in schwarzem Kostüm, über welchem das Orangeband des Schwarzen Adlerordens liegt, sitzend und nachdenklich ein Andachtsbuch in der Hand haltend, zeigend. Mit großem und auch von französischer Seite willig anerkanntem Geschmaack sind die den deutschen Künstlern zur Verfügung gestellten Räume ausgestattet worden. Durch ein von Säulen getragenes Portal tritt man zunächst in einen kleineren Kuppelsaal, dessen Wände mit dunkelgrünem, gestreiftem Sammet bekleidet sind, während den Fußboden ein moosgrüner Teppich bedeckt und überall Vorbeerblicke vertheilt sind. Außer einigen Portraits von Lenbach und Alberts v. Keller-München, sowie längst bekannten Gönadebildchen von Mengel treffen wir unter anderem auf Franz Studts ergreifenden „Krieg“ und Walter Fries Himmungsvoß durchgeführte „Frauen am Kreuze Christi“. Ein Durchgangsbau und zwei kleine Seiten-

kojen birgt eine Anzahl Oel- und Pastellbildnisse von Lenbach, darunter das bewundernswürdige Portrait Mommsens, dann Franz Simus-München sein komponirtes „Liebhaberkonzert“, C. Seilers-München „Friedrich der Große auf Reisen“, eine prächtige italienische Landschaft Oswald Achenbachs und den ernst wirkenden „Judenfriedhof“ von Karl Ludwig-Berlin. Ein größerer Saal schließt sich an, mit goldgelber Seide sind die Wände, sowie die Nubische bespannt, ein dunkelrother Baldachin mit dem goldenen Reichsadler hängt von der Decke, die beiden Zugänge sind effektiv gestaltet. Die besondere Aufmerksamkeit der fremden Besucher erregt hier stets Max Koners-Berlin außerordentlich ähuliches und charakteristisches Portrait des Kaisers im aufgeschlagenen, hellgrauen Generals-Heberrock, ein Werk höchster Meisterschaft, das ganze Wesen des Herrschers vorrefflich zum Ausdruck bringend; gleich daneben treffen wir wieder auf das Lenbach'sche Pastell der Gattin des Künstlers mit dem hübschen Töchterchen, auf Karl Beckers-Berlin figurenreiches Genrebild „Lachende Erben“ und Portraits von Fritz August v. Kauibach-München und L. Pohle-Dresden. Gabriel Max' „Affen“ üben auch hier ihre heitere Wirkung aus, und viel Beachtung finden D. Rasch-Weimar „Konzert“, G. Ramps-Düsseldorf „Eisfeld“, A. Deitmanns-Berlin „Abendmahl in einer Dorfkirche“, H. Mühligs-Düsseldorf „Schneelandschaft“, Ludwig Knans' „Jubengasse“, Paul Meyerheim's „Menagerie“, Georg Kochs-Berlin „Besuch im Gestüt“, Hans Herrmanns „Holländischer Kanal“, F. v. Uhdes-München „Heilige Nacht“ und v. Gebhardts-Düsseldorf „Erweckung des Lazarus“. Wie man sieht, sind es meist bekannte Werke, die sich längst bei uns Bürgerrecht erworben und durch zahllose Bervielfältigungen in alle Kreise gedrungen sind. Auf herrliche „olle Kamellen“ der Kunst, die aber durch ihr Alter nichts an Werth verloren haben, stoßen wir

aussühre in einer Form, welche der hervorragenden Bedeutung der Stadt und der Kur in der äußeren Erscheinung und der inneren Einrichtung vollkommen entspreche. Hoffentlich bringt, wie seiner Zeit in der Bahnhofsfrage, das starke Interesse des Kaisers an dieser Sache auch die Kurhaus-Neubaufrage in lebhafteren Fluss.

o. **Gerichts-Personalien.** Der Amtsrichter Lehndecker hier ist dem hiesigen Landgericht zur Vertretung eines erkrankten Richters und Herr Assessor Dr. Schulze hier dem Amtsgericht als Hilfsrichter überwiesen worden.

o. **Königliche Schauspiele.** Bei dem wachsenden Andrang zu „Oberon“ bleibt derselbe Freitag und die beiden Pfingstfeiertage auf dem Spielplan. Die Billets-Vestellungen sind frühzeitig zu machen, damit diese bei Ueberfüllung eventuell bei der nächsten Aufführung Berücksichtigung finden können.

o. **Residenz-Theater.** Am Montag, den 4. Juni (zweiter Feiertag), schließt die so erfolgreiche Saison des Residenz-Theaters und finden demnach noch vier Vorstellungen statt. Freitag: „Das zweite Gesicht“. Lustspiel von O. Blumenthal. Samstag: „Das fünfte Rad“. Lustspiel von H. Lubliner. Sonntag, erster Feiertag, wiederum „Das zweite Gesicht“, und Montag, zweiter Feiertag (Schluß): „Das fünfte Rad“. In beiden Stücken wirkt Herr Dr. Rauch mit.

o. **Kirchliches.** Herr 2. Warrer Scheidler zu Uffingen ist zum 1. Juli zum 1. Warrer daselbst und Herr Warrer Kraus von Gemünden zum gleichen Zeitpunkt zum 2. Warrer der lutherischen Gemeinde zu Homburg v. d. H. ernannt worden.

o. **Staats- und Gemeindesteuern.** Die Ausgabe der Steuerzettel für das Rechnungsjahr 1900 hat begonnen. Die Erhebung der Steuern erfolgt von morgen, den 1. Juni, ab stufenweise nach dem auf dem Steuerzettel angegebenen Hebelplan. Die Hebeltage sind nach den Anfangsbuchstaben der Straßen (die auf dem Steuerzettel angegebene Wohnung ist für das laufende Rechnungsjahr maßgebend) wie folgt festgesetzt: A am 1. und 2. Juni, B am 5. Juni, C, D, E am 6. Juni, F, G am 7. und 8. Juni, H am 9. Juni, J, K am 11. und 12. Juni, L, M am 13. und 16. Juni, N am 16. Juni, O, P, Q am 17. und 19. Juni, R am 20. und 21. Juni, S, T, U, V am 22., 23. und 25. Juni, W, Y, Z und außerhalb des Stadtberings am 26., 27. und 28. Juni. Es liegt im Interesse der Steuerzahler, daß sie die vorgeschriebenen Hebeltage benutzen, nur dann ist rasche Beförderung möglich. Die Beträge, besonders die Pfennig, sind genau abzugählen, damit das Wechseln an der Kasse vermieden wird.

o. **Eine empfehlenswerthe zweitägige Pfingsttour** auf den Westerwald ist folgende: Abfahrt Morgens 5 Uhr 27 Min. mit Retourbillet nach Limburg. Weiterfahrt von Limburg mit einfachem Billet um 7 Uhr 48 Min. nach Westerburg. Dort oberhalb des Schlosses schöne Aussicht. Wanderung über Winnen und Seck ober besser noch an der sogenannten „langen Mauer“ her (größtentheils durch schönen Wald) in zwei Stunden nach Rennerod. Mittageffen in der „Post“ oder im „Hotel Müller“ (ev. Vorausbuchung). Weiter über Emmerichsdorf nach dem Salzburger Kopf, 1 1/2 Stunden (bei hellem Wetter weite Fernsicht); von Neutrich (gute Wirtschaft) in 1 1/2 Stunden über Liebenstein nach Station Niederdreßendorf der Köln-Wiesener Bahn; per Bahn um 6 Uhr 15 Min. Nachmittags nach Dillenburg (Nachtquartier); Besichtigung des Schlosses mit prächtiger Aussicht. Am nächsten Morgen per Bahn um 6 Uhr 49 Min. über Herborn nach Sinn; zu Fuß in 1 1/2 Stunden nach Dorf und Anne Greifenstein (schöne Aussicht); weiter in 1 1/2 Stunden nach der Dianaburg mit prächtigem Rundblick. Von da in 1 Stunde nach der Station Braunfels der Lahnbahn; um 12 Uhr 58 Min. auf der Rheinbahn nach der Stadt Braunfels; Besichtigung des Schlosses und des großen Bildparks, eventuell durch letzteren nach Philippsstein und von da in 1 1/2 Stunden nach Weilburg, dem schönsten Punkt an der Bahn. Rückfahrt mit dem Schnellzug ab Braunfels 6 Uhr 22 Min., ab Weilburg 6 Uhr 36 Min. über Limburg (von da ab 7 Uhr) nach Wiesbaden, Ankunft 8 Uhr 35 Min. Die Tour ist nicht anstrengend und sehr lohnend; sie hat als Hauptpunkte Dillenburg, Dianaburg, Braunfels und eventuell Weilburg.

o. **Das Schweinehändeln** hinter der Kuranstalt Akerodt, welches der Gastwirthschafts-Ausschuss hieselbst dem Anhalt einer Brauerei diente, speziell aber zum Milchkurzweck errichtet worden ist, wurde von der B. Kraft'schen Milchkur-Anstalt, Dogenheimstraße 65, für den glatteu Ausverkauf von Kur- und Kindermilch gepachtet. Dieser neue Betrieb soll am 5. Juni, also am dritten Pfingstfeiertage, eröffnet werden. Eine solche Einrichtung inmitten der beliebten und viel besuchten Parkanlagen dürfte einem vielseitig empfundenen Bedürfnisse Rechnung tragen und gerade in jenen Stadtheile mit besonderer Genehmigung begrüßt werden.

o. **Feuerbestattungswesen.** Das kürzlich von den Feuerbestattungsvereinen zu Mainz und Wiesbaden erlassene Preisanschreiben zur Erlangung von Plänen 1. für den Bau eines Krematoriums auf dem Friedhof zu Mainz, 2. für die künstlerische Anordnung von Bestattungshäusern in einer Koloniariumswand, 3. für eine Einzelbestattungshäuser von Achenrethen und 4. für eine Achenrethen, stellen eine ungemünzte Beihiligung an dem

auch im letzten Saal, der mit seinen rothen Wänden, der hellen, mit Ornamenten bemalten Decke, an der wiederum ein rother Baldachin befestigt ist, und mit seinen über die Ruhebänke gebreiteten echten Teppichen einen festlichen Eindruck macht. Erwähnt seien hier Defreggers „Tivoler Kriegsrath“, A. Kampfs-Berlin „Begräbnis“, G. Salzmanns-Berlin „Waldfischjagd“, F. Starbinas-Berlin „Allerfeientag“, F. Brütts-Frankfurt a. M. „Schwurgericht“, G. v. Bochmanns-Düsseldorf „Strandleben in Holland“, H. Vogels-Berlin „Senatoren“, sowie brillante Landschaften von Willroder-München, Bracht-Berlin, Schmidt-Königsbergi. Pr., Schönleber-Karlruhe, Flicke-Berlin, v. Gleichen-Ruhwurm-Weimar, Chr. Kroener-Düsseldorf, L. v. Böffy-München, W. Ruths-Hamburg, H. v. Volkmann-Karlruhe. Zum ersten Male, meines Wissens, ist hier Carl Böhlings-Berlin „Schlachtfeld-Grüftung des Kirchhofes in Leuthen“ ausgestellt, eines der besten Werke seiner Art, voll Kraft und Leben, von fesselndster Darstellung im Ganzen wie im Einzelnen. Unter den in den Sälen vertheilten kleineren Skulpturen in Bronze und Marmor begrüßt man mit Freuden L. Manzels-Berlin innig empfundene, von liebenswürdigster Anmuth durchwehte Gestalt der heimkehrenden Schmittlerin, H. Göy-Berlin graciöse Wassersköpferin und F. Stucks zierliche Tänzerin. Ein Nebenraum enthält die Stiche und Lithographien, sowie die architektonischen Entwürfe, die Vetheiligung ist nicht stark; bei den Radirungen und sonstigen Kunstbruden zeigt Deutschland, daß es den Wettkampf mit jedem anderen Land aufnehmen kann.

Leider sind die deutschen Säle etwas dunkel, bei trübem Wetter kommen viele der Gemälde nicht zur rechten Geltung, und ob nicht doch in mancher Beziehung noch eine andere, die deutschen Kunstströmungen besser kennzeichnende Auswahl Seitens der einzelnen Kunstgenossenschaften hätte getroffen werden können, wird gewiß genugsam erörtert werden.

Wettkampf in Aussicht. Seit den wenigen Tagen, seit das Preisanschreiben erlassen ist, wurden die Bedingungen des Ausschreibens von nicht weniger als 300 Architekten und Künstlern, darunter auch sehr vielen aus dem Ausland, verlangt. Der Termin bis zum Einreichen der Pläne ist auf den 30. August d. J. festgesetzt.

o. **Straßenbahn-Neubauten.** An der gestrigen offiziellen Probefahrt auf der sogenannten Sedanplanklinie waren die verschiedenen beteiligten Behörden wie folgt vertreten: Die Stadt durch die Herren Stadtrath v. Nidman, Beigeordneter Körner und Ingenieur Werlt, die Kgl. Regierung durch die Herren Regierungsrath Schulz und Regierungsrath und Baurath Gersdorff, die Polizeibehörde durch den Herrn Polizeipräsidenten Sr. Durchl. Prinz von Ratibor, die Eisenbahn-Direktion zu Frankfurt a. M. durch die Herren Geh. Regierungsrath und Baurath Siebert von da und Eisenbahn-Direktor Ingenohl und endlich die „Süd-deutsche Eisenbahn-Gesellschaft“ durch die Herren Direktor Wolff von Darmstadt, Betriebsdirektor Ruff von hier und Abtheilungs-Ingenieur Schilling von hier. Die Fahrt begann um 11 Uhr 5 Minuten ab Bahnhofe und der Zug bestand aus zwei Motorwagen und einem Anhängewagen von den neuen in Wiesbaden zur Einführung kommenden Formen. Die Wagen machen, wie bereits erwähnt, in ihrem lichten, hellgrünen und gelben Anstrich einen sehr freundlichen Eindruck. Die Fahrt ging durch die Rhein- und Ringstraße bis zum Sedanplatz und von dort zurück bis zum Bahnhof, wo sie um 12 Uhr endete. Zu Beanstandungen irgend welcher Art hat sie keine Veranlassung gegeben. Da gemäß der Abmachungen zwischen der Gesellschaft und der Stadt die letztere erst vom 6. Juni ab mit der Stromlieferung für den Straßenbahnbetrieb beginnt, so kann der Betrieb auf der neuen Linie nicht vor diesem Tage erfolgen. Der bisher noch von der Gesellschaft selbst erzeugte Strom reicht wohl noch für die Probefahrten, zur Einschulung des Personals und Regulirung der Fahrzeiten, nicht aber für den vollen Betrieb aus. Die bis jetzt gelieferten neuen Wagen gelangen zunächst auf der Volkswirtschaft zur Verwendng, weil sie zweimotorig sind und den Verkehr mit Anhängewagen eher zu bewältigen vermögen, als die alten Wagen. Die letzteren werden jedoch nach und nach sämmtlich durch neue Wagen ersetzt. — Auf der jetzigen Bferdebahnlinie wird der elektrische Betrieb in vier bis fünf Wochen eröffnet und die Eröffnung desselben auf der Dampfbahnlinie erfolgt voraussichtlich am 15. August cr., da die Erweiterung des hiesigen Electricitätswerks erst zu diesem Zeitpunkt fertig und die Stadt in der Lage sein wird, den ganzen erforderlichen Strom zu liefern.

o. **Neuer Rheinfahrer.** Im Verlage der Kölnischen und Düsseldorfer Dampfschiffahrts-Gesellschaft ist soeben für den Gebrauch während des Sommerfestes in 1900 ein kleines Reisehandbuch erschienen, welches den Titel: „Praktischer Rheinfahrer der Rheindampfschiffahrt, Kölnische und Düsseldorfer Gesellschaft“ trägt. Das Büchlein, welches gratis zur Verfügung kommt und sich jeder sonstigen Beklame enthält, soll eine Anleitung geben, wie Ausflüge nach dem Rheine von den verschiedensten Städten aus praktisch und bequem unternommen werden können. Es enthält Mittheilungen über die Einrichtungen der Rheindampfer, den Fahrplan derselben, sowie den Anschluß der Eisenbahnen und erstreckt sich nicht bloß auf den inländischen, sondern auch auf den großen internationalen Reiseverkehr. Uebersichtlich in der Zusammenfassung, knapp in der Fassung, wird es für den Besuch des Rheines ein brauchbarer Begleiter sein und nicht nur dem Reisenden, sondern auch dem rheinischen Verkehr zum Nutzen gereichen. Der Führer liegt in allen Reisebüros aus und ist insbesondere von der Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Düsseldorf oder durch die Agenturen der vereinigten Gesellschaften zu beziehen.

o. **Handelsregister.** Bei der in das Gesellschaftsregister eingetragenen Gesellschaft „Wiesbadener Electricitäts-Gesellschaft“ ist bemerkenswert, daß auf Grund freundschaftlicher Uebereinkunft die bisherigen Geschäftsführer Herr Hauptmann A. D. Georg Tilsen und Herr Kaufmann Hermann Reib, beide zu Wiesbaden, ihr Amt niedergelegt haben und an deren Stelle Herr Kaufmann Paul Langkraus zu Mainz und Herr Kaufmann Gustav Stark zu Wiesbaden getreten sind.

o. **Salz-Ausschlag.** Die Preise für Kochsalz sind um 232 Mk. für Viehsalz um 170 Mk. per 100 Kilo ganz plötzlich erhöht worden, was die unangenehme Folge bedingt, daß ein entsprechender Aufschlag auch bei den Groß- wie Kleinhandlern eintreten muß, ein Umstand, welcher den Hausfrauen gar nicht willkommen sein dürfte.

o. **Zum Postausgang bei Rüdeshelm.** Nach einem Bericht des Polizeiamts in Bingen fehlen von den bei dem Bootsausgang bei Rüdeshelm verunglückten Personen immer noch vier, und zwar: Fräulein Ritter, Georg Baum, stud. med., aus Heilsheim, Agnes Heim, geb. Bodor, aus Frankfurt a. M. und Karl Röber, stud. med., aus Detrich.

o. **Ein bedauerlicher Unglücksfall** hat gestern einen hiesigen Kurknecht, den 70 Jahre alten Schmiedemeister Friedrich Wandraus aus Berlin, betroffen. Derselbe ist, während er sich aus einer Droschke hinauskleinete, aus derselben herausgestürzt und überfahren worden. Er trug dadurch so erhebliche Verletzungen, insbesondere mehrere Rippenbrüche, davon, daß er daran heute Früh gestorben ist.

o. **Schweinehandel.** Herr Gastwirth Michael Henz hat sein Haus Hermannstraße 23 sammt der Einrichtung für den Gast- und Schankwirthschaftsbetrieb für 106,400 Mk. an Herrn Gastwirth Wilhelm Jücker von Bamberg, jetzt hier, verkauft.

o. **Immobilien-Versteigerung.** Bei der gestrigen zwangsweisen Versteigerung der der Ehefrau Wilhelm Schönberr, vorher verheirateten Nagler, geb. Kohn, zu Frankfurt a. M. gehörigen Immobilien, bestehend aus einem zweistöckigen Wohnhaus mit Knieband und Frontispiz und dem dazu gehörigen Hofraum, belegen im Dambachthal 21, taxirt zu 65,000 Mk., blieb Herr G. Veyendach hier mit 55,000 Mk. Legitimirter.

o. **Kleine Notizen.** Die Balanzliste für Militär-Anwärter Nr. 2 ist in unserer Expedition unentgeltlich einzusehen.

Gerichtssaal.

o. **Wiesbaden, 30. Mai.** (Strafkammer.) Die Händler Louis H. von Jdstein und Julius W. v. Wallmerod sollen sich eines Betrugs zum Nachtheil eines hiesigen Reggers schuldig gemacht haben. Sie hatten Anfang Dezember v. J. auf dem Westerwald eine große Anzahl Schweine zusammengekauft und dieselben in Westerburg in einen Viehwagen der Eisenbahn verladen. Für ein paar Säue, die etwas steif in den Beinen waren, mußte nach Angaben der Angestellten in dem Viehwagen ein besonderes kleines Abtheil gemacht werden; sie fertigten dasselbe selbst an und benutzten dazu einen Hammer der Station Westerburg. Etwa zehn Minuten vor Abgang des Zuges vermisste man auf der Station das Klopffwerkzeug, und der Angestellte W., der den Hammer in dem Viehwagen liegen gelassen hatte, begab sich noch einmal unter die Schweine und hielt nach dem vermissten Hammer Umschau. Als er zurückkam, hielt er ein blutendes Messer zwischen den Fingern und seine Arme waren ebenfalls bis zum Ellenbogen hinauf mit Blut gefärbt. „Eben mußte ich ein Schweinchen enthaupten“, sagte er. Das Schweinchen war ein laweres Schwein; die Viehwandler sprechen gern von ihren Thieren zärtlich in Diminutiven. Das Schwein habe so ausgesehen, sagte W., als ob es den

morgigen Tag nicht mehr erleben sollte; um den Marktpreis zu retten, habe er es nothgeschlachtet, wie das in unzähligen Fällen mit Schweinen gechehe und geschehen müsse. Das Schwein wurde dann in Westerburg von einem Fleischhauer unterzucht, der konnte nichts finden, was auf eine Krankheit des Thieres hätte schließen lassen, und so ließ er dem das Fleisch mit seinem Stempel versehen. Im hiesigen Schlachthaus machte das Fleisch zwar dem Herrn Direktor Michaelis einen etwas sonderbaren Eindruck, da es jedoch mit den Fleischergewerkschaften übereinstimmend gesehen war, ließ er es passiren und ein Metzger von hier bezahlte dafür den Marktpreis. Am anderen Tage erstattete der Gendarm von Westerburg bei Herrn Direktor Michaelis die Anzeige, das Schwein, von dem das fragliche Fleisch stammte, sei nicht nothgeschlachtet, sondern es sei im Viehwagen respirt und dann erst geschlachtet worden. Der Herr Direktor begab sich zu dem Metzger und beschah sich das Fleisch noch einmal. Dasselbe sei nun in der That bereits der Fäulniß nahe gewesen, und die Blutflüsse, die noch in den Adern gesteckt habe, lasse allerdings den Verdacht zu, daß das betreffende Thier vor dem Abkochen respirt gewesen sei. Das Fleisch wurde auf die Wassermesserei gebracht. Darauf hin erhob die Staatsanwaltschaft Anklage gegen die Händler. Der Betrag wird, auch wenn man annimmt, das Thier sei wirklich nothgeschlachtet gewesen, von der Staatsanwaltschaft darin gefunden, daß dem Käufer (der übrigens das Fleisch noch nicht bezahlt hat und also auch nicht geschädigt ist) die Art der Schlachtung des Thieres verschwiegen wurde. Nach mehrstündiger Verhandlung gelangt der Gerichtshof zu einem freisprechenden Erkenntniß.

Lezte Nachrichten.

Belehrungs-Bureau Berlin.

o. **Berlin, 31. Mai.** Wie aus Wien gemeldet wird, wird Kaiser Wilhelm am 18. August auf einen Tag nach Wien kommen, um dem Kaiser Franz Josef zu dessen 70-jährigem Geburtsstage seine persönlichen Glückwünsche darzubringen. Kaiser Franz Josef wird für diesen einen Tag seinen Aufenthalt in Ischl unterbrechen und nach Wien kommen. — Nach einem Telegramm aus London wird aus Tientsin gemeldet, je 100 Mann englischer, amerikanischer, deutscher, russischer, japanischer, italienischer und französischer Truppen wurden als Gesandtschaftswache gelandet und nach Peking beordert. Der Bicekönig verweigerte ihnen jedoch die Beförderung auf der Eisenbahn von Tientsin nach Peking ohne besondere Ermächtigung des Tzungli-Yamen. — Auf Befehl des Kaisers sollen, ähnlich wie im Spätherbst des Jahres 1890, in der Woche nach dem Pfingstfest Sachverständigen-Erörterungen über die Reform des höheren Unterrichtswesens stattfinden. Der Kaiser dürfte, nach den „Berl. Pol. Nachr.“, wenigstens an den entscheidenden Tagen die Verhandlungen selbst leiten.

o. **Berlin, 31. Mai.** Das Kanonenboot „Itis“ hat, den „Berliner Neuesten Nachrichten“ zufolge, gestern Tchingtau verlassen, um sich nach Taku zu begeben. Da diese Seezelle um die Halbinsel Schantung nur etwa 800 Kilometer beträgt, so kann der „Itis“ seinen Bestimmungsort noch vor dem Ablauf dieses Monats erreichen. Auch das zweite Kanonenboot der Ostasiatischen Flotte wird in den nächsten Tagen beordert werden, wenn die Situation es erfordern sollte. — Die Frühjahrsparade, welche heute Vormittag auf dem Tempelhofer Felde vor dem Kaiser stattfinden sollte, ist des schlechten Wetters wegen abgesehen worden. — Das „Bureau Dalziel“ meldet aus Schanghai: Die chinesische Regierung erlicke ein Edikt, worin sie die Wager mit der Todesstrafe bedroht.

o. **Paris, 31. Mai.** Die neueste Taktik der Rationalisten zum Sturz des Cabinetts Waldeck-Roussieu besteht darin, die Affaire Toms zum vierten Mal zum Gegenstand einer Interpellation zu machen, um auf diese Weise den neuen Kriegsminister, General André, zu veranlassen, sich über die Dreyfus-Anglegenheit zu äußern. Waldeck-Roussieu soll entschlossen sein, die Verantwortung dieser Interpellation zu verweigern und seine Debatte über die Demission Gallifets zuzulassen. Heute findet ein Ministerrath statt, dem der neue Kriegsminister beizubohnen wird. — Nach Meldungen aus Langer hat der Sultan zur Niederwerfung der Revolte und um ein Exempel zu statuiren, 22 Häuptlinge, welche in der Provinz Loul gemunter hatten, köpfen lassen. Ihre Köpfe wurden in Marasch ausgehängt. — Wie verlautet, wird der neue Kriegsminister seinen der Offiziere, welche den Generalstab Gallifets bildeten, beibehalten.

o. **Berlin, 31. Mai.** Da während der vorgestrigen Nacht in verschiedenen Straßen von König starke antisemitische Ausschreitungen vorgekommen sind, ist dem „Volks-Anzeiger“ zufolge, eine Compagnie Infanterie in König eingerückt. Der Schlächtergeselle Wöhlke ist übrigens nicht verhaftet worden, sondern begab sich freiwillig auf Veranlassung des Schlächtermeisters Hoffmann von Marienburg nach König. — Wie aus Halle an der Saale gemeldet wird, wurde den Angestellten der Straßenbahn die nachgesuchte Lohnerhöhung von 2.50 auf 3 Mk., ebenso wie die Vergütung von 40 Pf. für jede Uebernahme, bewilligt. Die Allgemeine Electricitäts-Gesellschaft übernahm die Gründung einer Pensionskasse für die Straßenbahn-Angestellten. — Nach einem Telegramm aus „Lok.-Anz.“ aus London meldet Lord's Marine-Agentur aus New-York: Der Dampfer „Aurora“ der Hamburg-Amerika-Linie ist, von Shanghai kommend, gestrandet. Man erwartet jedoch, daß derselbe wieder flott werden wird.

Volkswirthschaftliches.

o. **Fruchtmarkt zu Wiesbaden vom 31. Mai.** 100 Kilogramm Weizen — Mk. — Pf. bis — Mk. — Pf. 100 Kilogramm Roggen — Mk. — Pf. bis — Mk. — Pf. 100 Kilogramm Gerste — Mk. — Pf. bis — Mk. — Pf. 100 Kilogramm Hafer 15 Mk. 60 Pf. bis 15 Mk. 60 Pf. 100 Kilogramm Rüböl 3 Mk. 40 Pf. bis 4 Mk. — Pf. 100 Kilogramm Heu 9 Mk. 40 Pf. bis 10 Pf. Angefahren waren: 2 Wagen mit Frucht und 12 Wagen mit Heu und Stroh.

o. **Fruchtmarkt zu Limburg vom 30. Mai.** Die Preise stellen sich: Rother Weizen (neuer) pro Maller 13 Mk. 63 Pf., pro 100 Kilo 17 Mk. 3 Pf., Weiser Weizen pro Maller — Mk. — Pf., pro 100 Kilo — Mk. — Pf., Korn (neues) pro Maller 11 Mk. 70 Pf., pro 100 Kilo 15 Mk. 60 Pf., Gerste pro Maller — Mk. — Pf., pro 100 Kilo — Mk. — Pf., Hafer (neuer) pro Maller 7 Mk. 15 Pf., pro 100 Kilo 14 Mk. 36 Pf., Erbsen pro 100 Kilo — Mk. — Pf., Kartoffeln pro 50 Kilo — Mk. — Pf.

o. **Geldmarkt.** Coursbericht der Frankfurter Börse vom 31. Mai, Mittags 12 1/2 Uhr. — Credit-Aktien 223.50, Disconto-Commandit 135.30, Staatsbahn 139.40, Lombarden 25. — Gotthardbahn-Aktien —, Centralbahn —, Nordostbahn —, Union-Bahn —, Laurahütte-Aktien 257.40, Sächsischer Bergwerks-Aktien —, Bodumer 245. —, Harpener 223.50, 3-procentige Renten —, Italiener 95. —, Dresdener Bank —, Darmstädter Bank —, Berliner Handels-Gesellschaft —, Deutsche Bank 198.70, 4-proc. Spanier 72.20, 3-procentige Portugiesen —, Tendenz: fest. — Wien, 31. Mai. Oesterr. Credit-Aktien 716.50, Staatsbahn-Aktien 654.50, Lombarden 106. —, Marknoten 118.30.

Die Abend-Ausgabe enthält 2 Beilagen

und „Witzliches Hausbuch“ No. 5.
Verantwortlich für den politischen und literarischen Theil: W. Schulte von Dröhl, für den feierlichen Theil und die Anzeigen: E. Köster; beide in Wiesbaden. Druck und Verlag der E. Schellert'schen Buch-Druckerei in Wiesbaden.

Wein-Offerte.

Bitte probieren und vergleichen mit jedem anderen Angebot.
 97er gar. reiner Weisswein pr. Flasche 45 Pf.
 Rothwein 50 "
 Original-Samos-Wein 75 "
 Tragona-Portwein (Priorato) 85 "
 Portwein (weiss oder roth) 120 "
 Malaga (roth golden) 1/2 Fl. 80 Pf. 1/4 " 140 "

Eigene Abfüllung. Direkter Einkauf und Import. 8191
 Preise ohne Glas b. 12 Flaschen und mehr Lieferung frei Haus.
F. A. Dienstbach, Rheinstrasse 82.

Schrittzähler,

bis 25,000 Schritte genau anzeigend, unentbehrlich bei Terrainturen, interessant für Touristen und Spaziergänger, das Stück 12 Mk. bei 7496

Gg. Otto Kus, Uhrmacher, Mühlgasse 4.



Eisschränke,
 Fliegenschränke,
 Rollschutzwände

billigst. 5997

Franz Flössner,
 Wellritzstrasse 6.

Neuheiten in Cravatten,

Serie I: St. 95 Pf., 3 St. 2.50,
 Serie II: St. 120 " 3 St. 3.20,
 Serie III: St. 150 " 3 St. 4.—

sind in grosser Auswahl eingetroffen bei

Adele Levi, 8. Mauritiusstrasse 8.

Seiden-Haus M. Marchand,

23. Langgasse 23.

Voranzeige!

Der

Saison-Ausverkauf

beginnt

Dienstag, 5. Juni.

7648



Gestatten Sie,

daß wir uns erlauben, Ihre besondere Aufmerksamkeit auf unsere diesjährige hervorragend schöne Auswahl in

Herren-Stiefeln

zu lenken. Wir bieten zweifellos ganz Außerordentliches in dieser Saison darin, sowohl in Formen wie auch in Bezug auf Qualität und Ausführung.

Für empfindliche oder abnormale Füße haben wir leichte, sehr elegant und bequem gearbeitete Schuhwaren in den verschiedensten Lederarten, von welchen ein Theil in unseren Schaufenstern ausgestellt sind.

Indem wir nach jeder Richtung hin für gutes Tragen aller von uns gekauften Schuhwaren die weitgehendste Garantie übernehmen, bleiben wir auf's Peinlichste bemüht, die Zufriedenheit unserer Kunden uns stets zu erhalten.

Berschiedene Serien

besserer Damen-Stiefel, von denen wir nicht mehr alle No. haben, verkaufen wir für 4.00 pro Paar. Damen- havanasfarbige und gelbe Schnürstiefel als Gelegenheitskauf für 5.50 pro Paar.



Fett & Co.'s
 Frankfurter Schuh-Bazar,
 38. Langgasse 38,

nächst der Webergasse. nächst der Webergasse.



Butz- und Schener-Artikel.

Schuh- u. Abscheibürsten zu 8, 10, 20, 25, 30, 50 Pf. u. höher. Parquetschrubber 7, 10, 12, 14 Mk.
 Scheuerluder zu 10, 15, 20, 25, 30, 35, 40, 45, 50 und 60 Pf. Scheuerrohr, Osenrohrwischer zc.
 Fensterleder in prima Waare zu 15, 20, 30, 50, 75 Pf., 1.—, 1.20, 1.50, 2.— Mk. zc.
 Schrubber zu 15, 20, 25, 35, 50, 75 Pf. und höher. Glosbürsten zu 30, 40, 50 Pf. und höher.
 Bodenseifen zu 50, 75 Pf., 1.—, 1.50, 2.—, 3.— Mk. zc. Strahenseifen zu 50, 75 Pf., 1.—, 1.50,
 Sandseife zu 30, 50, 75 Pf., 1.—, 1.50, 2.— Mk. und höher. [2.— Mk. und höher.
 Fensterchwämme zu 10, 20, 50, 75 Pf. Parquetbürsten zu 1.50, 2.—, 4.—, 6.— Mk. und höher.
 Ferner alle Kinder-, Bade- u. Toilettenchwämme zc., Wagenschwämme, Kautschukartikel zc.
 Teppichseifen zu 50, 75 Pf., 1.—, 1.50 Mk. zc. Wäschebürsten zu 50, 75 Pf., 1.—, 1.50 Mk. und höher.
 Federkissen zu 15, 25, 50, 75 Pf., 1.—, 1.20, 1.50, 2.— Mk. u. höher, größte Auswahl Fußbürsten zc.
 Fußmatten zu 25, 30, 50, 75 Pf., 1.—, 1.20, 1.50, 2.— Mk. u. höher, größte Auswahl Fußbürsten zc.
 Wäschebürsten zu 15, 25, 35, 50, 75 Pf., 1.—, 1.50, 2.—, 3.— Mk. und höher.
 Kleiderbürsten zu 20, 30, 50, 75 Pf., 1.— bis 6.— Mk., große Auswahl. Teppichschneemaschinen zc.

Ferner alle



Alle Größen
 Pflanzenkübel,
 runde u. ovale
 Waschbütten,
 Eimer,
 Buber,
 Brennen,
 Butterfässer,
 sowie



alle Küfer-Waaren

in größter Auswahl billigst.

Renauferung.

Reparaturen.

Korb-, Holz-, Bürsten-, Siebwaaren, Toilette-Artikel, Kamm- und Hornwaaren, Wäscherei-Artikel,
 wie: Waschlörbe, Waschlammern, Waschbürsten, Waschböcke, Waschbretter, Bügelbretter zc.,
 empfiehlt billigst in größter Auswahl

Michelsberg 7. Karl Wittich, Ecke Gemeindebadgäßchen.

Billigste Bezugsquelle für Hotels, Pensionen, Wiederverkauf zc.

8881